



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

402 (28.8.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167444)

Belegblätter: 75 Pfg. monatlich.
Belegblätter 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 5.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Zusatz: Kolonial-Beleg 30 Pfg.
Reklam-Beleg 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Verfa
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Nr. 402. Mannheim, Freitag, 28. August 1914. (Abendblatt.)

Auf dem Marsch nach Paris.

Siege überall.

WTB. Großes Hauptquartier,
28. August 1914.

Die englische Armee, der sich 3 französische Territorialdivisionen angeschlossen hatten, ist nördlich von St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich in völligem Rückzug über St. Quentin. Mehrere Tausend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen.

Südöstlich Metzeres haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neun-tägigen Gebirgskämpfen die französische Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgetrieben und befindet sich in weiterem siegreichen Vor-schreiten.

Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglich-keit eröffnete, sie irgendwie offen-siv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

St. Quentin liegt südlich Cambrai und Maubeuge, auf dem Wege nach Paris. Die Entfernung von St. Quentin nach Paris ist in der Luftlinie etwa die gleiche wie von Aachen nach Brüssel. Die Schlacht bei St. Quentin dürfte das Ende des englischen Vorrucks bedeuten, die englische Unterstützung der Franzosen im Landkrieg kann wohl als beendet gelten. Metziers liegt zwischen der hundertjährigen Festung Charleville und Sedan, Epinal südlich von Nancy ist von der deutschen Grenze in der Luftlinie etwa so weit entfernt wie Mannheim von Eberbach. Die Nachricht von der Zurückdrängung der Franzosen bis östlich Epinal bestätigt die Meldung, daß das Elbog von den Franzosen geräumt ist, und zwar sehr gründlich geräumt worden ist. Es ist wohl kein Wunder, daß unter solchen Umständen die französische Regierung offen erklärt, daß sie Belgien keine Hilfe mehr leisten kann. Das französische Heer ist so völlig in die Defensive gedrängt worden, daß es sich selbst nicht mehr helfen kann, geschweige denn seinen Bundesgenossen. Diese vollendete eigene Hilflosigkeit zwingt die französische Regierung mit ihrer Erklärung an die belgische Regierung offen ein. Man fragt sich, wie lange noch wird Frankreich gewaltigen Widerstand leisten? Defensiv hat es nicht mehr eingesehen. Sein

Heer ist in wilder Flucht. Es sollte sich schon jetzt zur Waffenruhe entschließen, wenn es aber den Reich der Niederlage bis zur Reize leeren will, wie haben nichts dagegen!

Wortreiche Tage.

m. Köln, 28. August.
Die „Kölnische Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Wortreiche Tage: Von Cambrai bis zu den Vogesen ist unsere Westarmee unter dauernden siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet eingedrungen. Überall ist der Feind geschlagen. Zahlreich sind die Gefangenen und Trophäen, die in unsere Hand gefallen sind. Ueber 3 Festungen stürzten die deutschen Hähnen. Schlachten, die so großartig sind, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen und geschlagen hat. Das alles in der kurzen Frist von 4 Wochen seit dem Befehl der Mobilisierung, neun Tage seit dem vollendeten Aufmarsch an der Grenze. Die Ereignisse überstürzten sich trotz der freiwilligen Bemühens der gegen und verbündeten Regierungen, die ihre Völker mit lägen-reichlichen Nachrichten zu täuschen suchten. Es muß doch dort auch allmählich die Kunde sich verbreiten, daß Deutschland auf der ganzen Linie, fast vom Atlantischen Ozean bis zur Schweiz seine Heere siegreich vorwärts schiebt. Wie eine eiserne Waise rollen sie hin über Feindesland, und jermalmen den tapferen Widerstand, den der Gegner vergebens versucht.

Die Schlacht in Lothringen Schilderung und Würdigung eines Reichstagsabgeordneten

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ übermittelt unter dem 28. August seinem Blatte eine eingehende Schilderung u. Würdigung der Riesenschlacht in den Vogesen und zwar aus der Feder eines Reichstagsabgeordneten, der seit nahezu zehn Jahren einer der Berichterstatter der Untersuchungskommission des Reichstags über den Vorrück ist und Generalberichterstatter für das gesamte Waffenweesen der Armee. Er stellt folgenden Bericht auf Grund zuverlässiger Informationen zur Verfügung:

Die Vogeisenlandschaft ist die gewaltigste Schlacht der Weltgeschichte gewesen. Die französische Armee stand hier in einer Stärke von über 400000 Mann. Ihre Aufgabe war, gegen Straßburg unter Umgehung von Metz vorzurücken. Unterstützt wurde sie durch kleinere Vorhölzer durch das Oberelsaß und über die Vogesenpässe. Drei volle Tage dauerte die Schlacht, die in einer Länge von 50 Kilometer begann. Am Ende des Ringens war die Schlachtlinie auf 100 Kilometer angewachsen. Das Resultat aber ist: panischer Blut des Armes der französischen Streitkräfte auf den Festungsgürtel Toul-Epinal, um dort Stützpunkte zu erhalten. Das Ueberschreiten des Marnekanals aber bereitete erhebliche Schwierigkeiten, zumal die deutschen Streitkräfte keine Ruhe bei Tag und Nacht lassen. Die französischen Soldaten warfen Gewehre, Lor-nister, Säbel weg, um schnell vorwärts zu kommen. Der Anfang der Schlachtlinie wird durch die Orte Saarburg-Diuzing-Deime bezeichnet, ein Schlachtfeld, das nahezu jeder deutsche Offizier aus den Kriegsspielen kennt und auf dem er sich wie zu Hause bewegt. So konnte Schlag auf Schlag erfolgen. Der von den Franzosen besetzte Donon wurde im Sturm genommen, eine Ortlichkeit nach der andern fiel in deutsche Hände; kein Rückzug war es mehr, sondern ein kopfloses Fliehen, von dem die französische Armee ergriffen wurde. Der

letzt Jahren gut vorbereitete Plan des Großen Generalstabes feiert so seine größten Triumphe. Hier in den Vogesen wollte er den Feind haben und er hat ihn geschlagen.

Vor mehreren Jahren hat der zuständige General mir als Berichterstatter mitgeteilt, welche französischen Truppenteile ins Oberelsaß einbrechen werden und wie lange man sie dort lassen werde: es ist genau auf den Tag und Mann so gekommen. Nur ist der Erfolg der deutschen Waffen noch größer, als man ihn in Rechnung gestellt hatte; die deutschen Soldaten haben sich noch widerer geschlagen, als man rechnen konnte. Die gefangenen Franzosen sind recht schlecht gekleidet. Nahezu keiner trägt eine neue Uniform, während jeder deutsche Soldat in eine solche gekleidet worden ist.

In die Stille des Sonntags fiel eine neue Siegesbotschaft. Gegen 1 Uhr klangen alle Glocken der Reichshauptstadt. Der Kronprinz hatte seinen ersten Sieg gegen die Franzosen bei Longwy errungen. Ueber Luxemburg drängt er die Franzosen unter die Kanonen der Meiser Forts und zurück in ihre eigenen Festungen. Die über Belgien vordringende Nordarmee wird in den nächsten Tagen schon die große Entscheidung bringen. Auch sie rückt ohne Aufenthalt vor. Die zerstörten Brücken, Tunneln, Eisenbahnen sind alle wieder hergestellt und stark besetzt. Die Eroberung von Lüttich erfolgte früher, als im Plane des Generalstabes vorgesehen war. Das neue deutsche Geschütz jandte seinen alle zertümmenden Gruß.

Die Ueberraschung, daß das deutsche Heer solche Wörfer besitzt, ist im Ausland wie im Inland gleich groß, denn ihre Herstellung und Beschaffung geschah mit der durch die Sachlage gebotenen absoluten Geheimhaltung, so daß selbst im Reich nur wenige Kreise darüber unterrichtet waren. Als die Versuche abgeschlossen waren und die Befestigung beginnen konnte, galt es, dies Wunderwerk deutscher Kriegstechnik ohne Aufsehen zu beschaffen. An den Befehlungen zur Vorbereitung des Militär-etats für die Budgetkommission des Reichstags nahmen über vierzig Offiziere teil. Als man an einen neuen Titel im Abschnitt „Waffenwesen“ kam, hat der Departementschef für das Waffenwesen, diesen Titel nicht jetzt be-dreihen zu wollen. Am Schluß der Sitzung erklärte er mir streng vertraulich, daß es sich um die neuen Belagerungswörfer handle (die jetzt bei Lüttich wirken). Der Generalstab habe die dringende Bitte, daß über die ganze Angelegenheit kein Wort in der Kommission berichtet werde; nicht einmal die anwesenden Offiziere hätten Kenntnis von diesem Fortschritt. Der Wunsch des General-stabes fand glatte Erfüllung. Man ging es an die Arbeit, eine große Anzahl von Geschützen sind bereits in der Front, andere in den Arsenalen. Vor sechs Wochen wollte ich als Mit-glied der Rüstungskommission in einer Munitionsfabrik und konnte feststellen, daß jede beliebige Anzahl von Geschossen und Hülsen für diesen Wörfer in kürzester Zeit hergestellt werden kann, ganz abgesehen von den zahlreichen Beständen. Auf die Frage, ob diese Wörfer sich nicht schnell abnutzen, gab ein hochkundiges Di-rektionsmitglied die bestimmte Antwort, daß es so viele Festungen auf der ganzen Welt nicht gebe, um nur einen einzigen Wörfer ver-wendungsunfähig zu machen. Tatsächlich hat unsere Armee auch Wörfer älteren Datums, 6000 Stück, die noch voll gebrauchsfähig sind.

Auf Rannur donnern seit Freitag abend die deutschen Kanonen und richten daselbst Schan-spiel der Zerstörung an wie in Lüttich. So rückt das deutsche Heer von allen Seiten auf ein Ziel vor: Paris.

Das abgekartete Spiel der Franzosen und Engländer.

Die Kreuzzeitung grüßt die Kartierung eines französischen Blattes aus, die beweist, daß das englisch-französische Zusammenwirken bereits seit Jahr und Tag soegfältig abgekartet war. Am 25. Februar 1913 schickte der Wil Was:

Ein in Ostfrankreich erscheinendes Blatt brachte eine höchst merkwürdige Enthüllung. In den militärischen Kreisen des Ostens er-zählte man sich, daß die Stadt Maubeuge, die unweit der nordöstlichen Grenze Frankreichs an der Bahnlinie Köln-Paris liegt, seit mehreren Wochen mit größeren Mengen englischer Munition versehen werde. Die Stadt Maubeuge ist militärisch von großer Bedeutung. Sie wird im Feldzugsplan des französischen Generalstabes als Konzentrationspunkt für die verbündeten englisch-französi-schen Truppen bezeichnet, die im Kriegs-fall von dem englischen General French unter der Oberleitung des französischen Generalstabs als Konzentrationsschwerpunkt werden sollen. Nun ist bekannt, daß die englischen Geschütze nicht das gleiche Geschick wie die französischen haben. Die beiden Regierungen seien jedoch übereingekommen, schon in Friedenszeiten auf französischem Gebiet diejenigen Munitionsmengen anzuhäufen, die im Kriegsfall für die englische Artillerie notwendig sind.

Durch diese Mitteilung wird die monatliche Entlohnung des Sir Edward Grey noch einmal ins hellste Licht gerückt. Das sie durch-aus der Wahrheit entspricht, zeigt die heutige Siegesbescheide des deutschen Generalstabes bei Maubeuge ist die englische Ar-mee von Generaloberst v. Klud geschlagen und zum Teil in der Festung eingeschlossen worden.

Die Schlacht bei Krasnik.

Kriegspresse-Quartier, 27. August 1914.
Unser Kriegsberichterstatter für den österreichisch-russischen Kriegsschauplatz meldet:

Seit vorgestern ist eine ungeheure Entscheidungsschlacht Tag und Nacht in vollem Gange. Gegen die Offensive der Russen auf der Linie Brody Zbrucz ist unser linker Flügel vorgerückt. Die Russen wurden bei Krasnik zurückgeworfen. Das feindliche Zentrum befindet sich seit dem 26. auf der ganzen Linie Rawaruska Blo-czow mit der österreichischen Armee in erbittertem Kampf, wobei der linke Flügel unse-res Zentrums gegen Szolkiew Rawaruska siegreich vordrang. Bei der kolossalen Ausdeh-nung der Gefechtsfront über 400 Km. und der Dauer der Schlacht sind die Folgen augen-

blidlich unabsehbar. Es ist eine der gewaltigsten, die je geschlagen wurde.

Die Erhebung der russischen Ukrainer.

WTB. Wien, 27. Aug. Wie eine Lokal-Korrespondenz aus Lemberg meldet, hat sich auch in der russischen Ukraine ein Komitee zur Befreiung der Ukrainer gebildet, das alle Parteien und Stände der russischen Ukraine umfaßt.

WTB. Lemberg, 27. Aug. Der rathenische Metropolit Graf Szapochki hat an die Bischöfen aller Grenzdiözesen der drei griechisch-katholischen Diözesen ein gemeinsames Hirtenbrief erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß der russische Zar die konfessionelle und nationale Freiheit, deren die Ukrainer sich in der Monarchie erfreuen, nicht habe ertragen können.

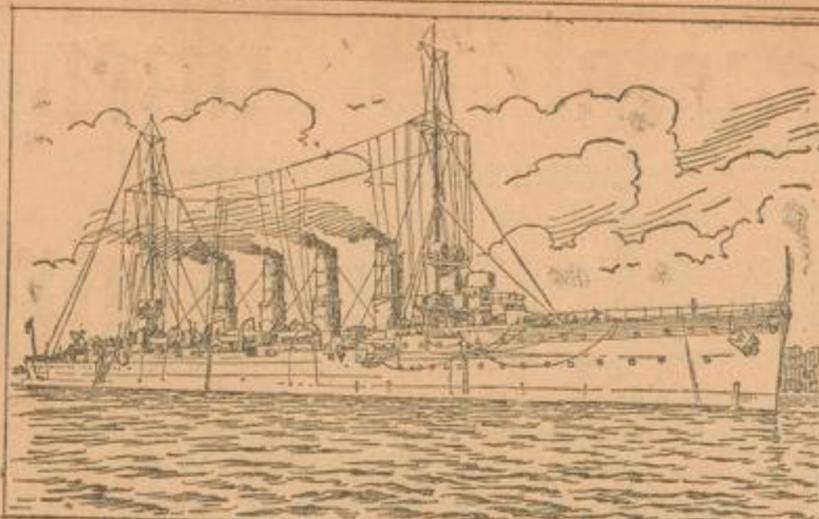
Rußlands Druck auf die Balkanstaaten.

WTB. 28. Aug. Der römische Botschafter in Wien hat dem russischen Botschafter mitgeteilt, daß die russische Regierung die Balkanstaaten zu einer Neutralität zwingen will, die die Interessen der russischen Regierung nicht beeinträchtigt.

Der Islam erhebt sein Haupt.

WTB. Konstantinopel, 28. Aug. Das türkische Volk erhebt sich gegen die Fremden. Die türkische Regierung hat die Bevölkerung aufgefordert, sich zu wehren.

WTB. Konstantinopel, 28. Aug. Die türkische Regierung hat die Bevölkerung aufgefordert, sich zu wehren. Die türkische Regierung hat die Bevölkerung aufgefordert, sich zu wehren.



S. M. S. Magdeburg.

Diese Zeichnung des so heldenmütig untergegangenen deutschen Kreuzers ist nach einer Postkarte angefertigt, die am 6. August von Kiel an einen Mannheimer Herrn abging, der sie uns zur Verfügung stellte.

Der Untergang der „Magdeburg“ lenkt die Aufmerksamkeit vorübergehend auf den Seekrieg. Solche Verhängnisse sind unvermeidlich, wenn man offensiv vorgeht.

Unsere innere Mobilmachung.

Hand in Hand mit der so glänzend verlaufenen militärischen Mobilmachung Deutschlands muß die innere Mobilmachung gehen. Was man innere Mobilmachung nennen kann, umfaßt ein weites Gebiet der verschiedenartigsten Dinge.

— anbieten, würden sie sie annehmen. Darnach ist der einzige Zweck der englischen Seekriegsführung die Unterbindung des deutschen Handels, wie das auch in der preisgekrönten Schrift eines englischen Seesoffiziers ganz offen und unter ausdrücklicher Ablehnung jeder „Sentimentalität“ ausgesprochen worden ist.

Unter diesen Umständen kann es nicht Aufgabe der deutschen Flotte sein, den Engländern den großen Gefallen zu tun, und sich nutzlos zu opfern. Sie wird vielmehr — so schwer unserer latenten Marine das Abwarten auch fällt — vielleicht noch längere Zeit auf der Lauer liegen müssen, um eine Gelegenheit zu erhaschen, wo sie die englische Flotte unter Umständen, die für die beiden Teile gleich günstig liegen, anfallen kann.

Über Staat und Gemeinde können wir mit tatkräftigen Beispielen vorangehen.

Der Unternehmer, der Arbeitgeber, der Prinzipal, aber auch jeder einzelne Mitglied wohlhabender oder auch nur lediglich bemitteilter Familien kann der Arbeitslosigkeit an seinem Teile stehen.

Noch einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt wollen wir dem genannten Kuffag entnehmen: Arbeitslosigkeit, die allein durch den Staat und die Gemeinde, der Industrielle, der Landwirt, der Kaufmann schaffen, sondern auch der Privatmann, indem er seinen Verbrauch nicht über Gebühr einchränkt.

Deutsches Kriegslied.

(Nach der Melodie: Stimmt an mit Hellem, hellem Klang.)

Die Zeit ist ernst, Es droht der Feind, Nun gilt es, nicht verzagen, Das deutsche Volk, In Not geeint, Wird auch das Böse wagen.

Und solle ich, Teuflischen mein, So wehre Deinen Fahren, Ich hab den Tod Fürs Vaterland, Den schönen Tod der Ehren.

Deutsche Kriegsbriefe.

Großes Hauptquartier, 26. Aug. Vom Großen Hauptquartier nach Västich und Hamur.

In den ersten Morgenstunden des Montag hämmern die Kanonen des braven Thomsalla den Generalmarsch gegen meine Stubentier. Er meldet, daß unten Automobile zu einer Reihe ins Belgierland bereit sind.

abends und als wir die Klagen des Ministers erklingen hörten, in dem Kaiser Karl der Große den ewigen Schlaf schlief, sagten wir uns aufs neue, wie schon oft in diesen Tagen, daß es nicht nur eine Freude, sondern ein ganz besonderer Stolz sein müßte, für dieses Land zu stehen oder zu sterben.

Die Zeit ist ernst, Es droht der Feind, Nun gilt es, nicht verzagen, Das deutsche Volk, In Not geeint, Wird auch das Böse wagen.

Einahmen oder mit Vermögensverlusten zu rechnen hat; aber bei jeder Einschränkung der Ausgaben für den Haushalt, bei jeder Kürzung von Dienstmühen und Dispositionen denke man doch sehr ernstlich darüber nach, ob man nicht damit die Arbeitslosigkeit vermehre und die Not der Stellenlosen vermehre.

Ein Brief aus dem Felde.

Völkerrich, 23. August 1914.

Als ich Dir gestern aus unserem schönen Quartier Löhleburg nach viertägigem, ununterbrochenem Marsch schrieb, hofften wir uns dort von den Strapazen erholen zu können. Ich schrieb Dir rasch um 8 Uhr abends, wie oben zu Abend, ich ging um 10 Uhr ins Bett, um 11.30 Uhr wurden wir geweckt, und mußten sofort abmarschieren.

viert, das irgend einen belästigen Gedanken an der unerschöpflichen Beherrschung weckt, hat die deutschen Truppen hätten hier wie die Dänen gehaut.

gelen, die ihnen mit vorgehaltenem Revolver alles abnahmen; als die deutschen Angeln pfliffen, drückten sie sich und man sieht überall an den Spuren weggetretener Sachen, daß die Flucht poniert war. Nun haben wir Montag ein Kubetog; friedlich liegt die Sonne über der Kampfstätte, an meiner Haustür steht ein junger Hund mit einem Rüßchen. Und die Menschen!

Zwischen rollt Kolonne nach Kolonne nach vorn in Gewaltmärschen, denn die Franzosen reihen auf und sollen nicht wieder zum Stehen kommen. Unsere Erfolge sind enorm, was wir an gründlicher Friedensarbeit leisteten, war richtig, es trägt reiche Früchte und unser deutsches Heer und Volk wird einen Sieg ohne gleichen erringen. Wie schön, daß wir diese große Zeit miterleben dürfen, daß wir für unser kleines Teil mit dazu beitragen dürfen. Wir haben viele Sachen auf dem Schlachtfeld aufgefunden, ich habe mir ein geschlagenes französisches Gewehr mitgenommen. Heute abend oder morgen früh werden wir weiter vormalisieren und zwar in der Richtung auf Eirey über die Grenze östlich Blomont. Die Kameraden sind trefflich und nach der Erholung sind wir zu neuen Leistungen fähig, hoffen wir auf rasche weitere Siege.

Amnestie für Fremden-Legionäre.

Wie die „Karlsruher Zeitung“ mitteilt, hat der Großherzog denjenigen Fremden-Legionären eine deutliche Willkommung, die sich der Wehrpflichtverletzung schuldig gemacht haben u. wegen dieses Vergehens der Justizbehörde der badischen Gerichte unterliegen, hinsichtlich der verurteilten Freiheitsstrafe Begnadigung in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges; spätestens aber innerhalb einer Frist von 3 Monaten, vom 22. August ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marine-Teil, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutzgebiet zum Dienste melden. In besonderen Fällen wird eine Fristverlängerung stattfinden. Ausgeschlossen von der Begnadigung bleiben diejenigen, die zu Justizstrafen verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

Berlin, 28. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Das Oberkommando in den Westen hat angeordnet, daß öffentliche Konzerte und Musikaufführungen in den Restaurants und Kaffeehäusern spätestens um 12 Uhr beendet sein müssen.

Kleine Kriegszeitung.

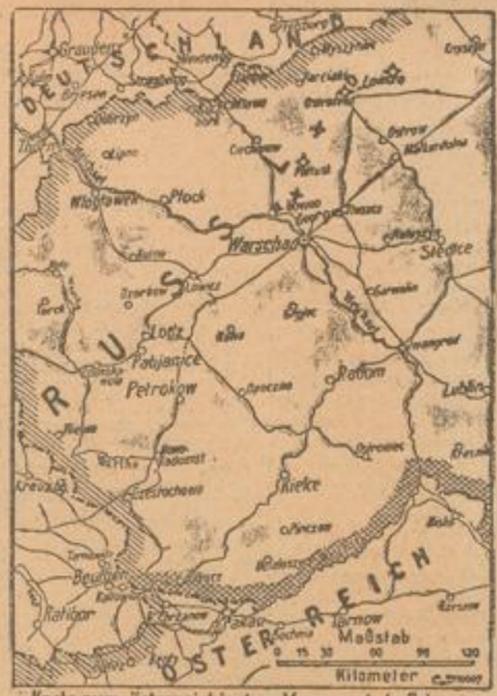
Die Zahl der in Paris wohnenden Deutschen soll 80.000
 Die der in ganz Frankreich wohnenden 150.000 betragen. Trotz aller Bemühungen der deutschen Botschaft sind höchstens 6000 über die deutsche Grenze befördert worden.
 Ein rumänischer Offizier über unsern Einmarsch in Belgien.
 Ein rumänischer Artillerieoberleutnant, der mit seiner Frau den Urlaub in der kleinen belgischen Ortschaft Francorchamps, einer Sommerfrische südlich von Spa, 3,5 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, verbrachte, wurde dort durch den Einmarsch der deutschen Truppen überrascht und war Zeuge der Greuel der belgischen Landbevölkerung.

unser Schaner Feldbesuche an den Lütticher Forts angereicht haben und die vom Großen Generalstab bereits an die Tagesdresse weitergegeben worden sind.
 Man zeigte uns zunächst das an der Ostfront liegende Fort Jellouin. Die Folgen der Beschädigung müssen hier furchtbare gewesen sein. Nach dem heißen Sonnenbrand auf der staubigen, wasserlosen Landstraße war es eine wahre Wüste, in den Mäulen, dunklen Kammern von Jellouin zu wandern. Aber in den schrecklichen Tagen der Beschädigung muß es hier unten, abgeschritten von Licht, Luft und Freiheit, wie in der Hölle selbst gewesen sein. Man sieht noch die Geschosse umherliegen, die in die Wanzertürme gedrückt werden sollten, aber auf halbem Wege wieder hingerufen erschienen, da inzwischen die Lage der Forts unbehaltbar geworden war. Am Pulvermagazin ist die Tür eingeschlagen, und es hat den Anschein, als ob der Schlüssel im entscheidenden Augenblick nicht zur Hand gewesen sei. In der Mannschafsstube brodelte es im Kessel, denn die deutschen Besatzungstruppen, ein Jägerbataillon hat sich ganz hässlich eingebracht und versucht, gemeinsam mit belgischen Arbeitern, selbst den unendlichen Schmutz und Schweiß zu beseitigen, um im Anschluß daran Jellouin wieder zu einer starken Befestigung auszubauen. Neben der Küche ist ein Raum für etwa 20 Franzosen, die man in der Nähe des Forts in den letzten Tagen angegriffen hat, und die nach Lage der Sache kein sehr überflüssiges Wesen zur Schau tragen. Kaffeebohnen will keiner etwas von den verhaßten „Brüffeln“ gewollt haben. In einem weiteren Raum sind die Sachen der beim Sturm und Toben gekommenen belgischen Soldaten ausgehoben, blutbefleckte Uniformen, zerbrochene Gewehre und zerfetzte Patronenentwürfe. Auf dem Fußboden des Bureau's tut sich ein wütendes Geos von Hellen, Zeitungen und Briefen an. In der kleinen freundlichen Offizierskammer, wo uns der gegenwärtige Befehlshaber des kleinen Reiches, Herr von Rosenburg, empfängt, steht

an den deutschen Truppen. Der Bericht dieses rumänischen Offiziers, der im vorigen Jahre im Felde gegen Bulgarien gestanden hat, wurde der „Post. Ztg.“ von zuverlässiger Seite zur Verfügung gestellt. Meine Frau und ich, so erzählt der Offizier, wurden am Freitag, 31. Juli, um 11 Uhr nachts, durch die Trompeten aufgeschreckt, die die allgemeine belgische Mobilmachung verkündeten. Wir beschloßen, am nächsten Tag Belgien zu verlassen, um über Deutschland die Heimat zu erreichen. Als wir am nächsten Morgen auf der Station Francorchamps die Hofkassiers nach Deutschland lösen wollten, verweigerte uns der Beamtenstand die Ausfolgung mit der höhnischen Bemerkung, wir sollten uns an Wehrmann-Vollzug wenden. Es blieb uns also nichts übrig, als der Dinge zu warten, die da kommen sollten. Um uns jede Möglichkeit der Ausreise anzuhilfen, erklärte derselbe Beamte, keine Korrespondenz von uns befördern zu können. Am Nachmittag des 8. August erschienen im Dorfe mehrere Gendarmen, die den Grenzschutz zu bilden hatten. Am selben Abend hörten wir zwei furchtbare Explosionen, die von der Sprengung eines in der Nähe liegenden Turms herrührten.

Bei ihrem Durchzug befohlen die Gendarmen der Bevölkerung, die Schaufenster zu verbarrikadieren, um den Einmarsch der deutschen Truppen zu hemmen. In ihrer Aufregung wandten sich die Bauern, von denen ich bis dahin den Eindruck hatte, daß es friedliche und gestützte Leute wären, mit der Bitte an mich, daß ich als Offizier die Barrikadenarbeiten leiten solle. In meiner größten Befriedigung gelang es mir, sie von der Zwecklosigkeit ihres Beginnes zu überzeugen, indem ich darauf hinwies, daß es in ihrem eigenen Interesse läge, den deutschen Truppen bei ihrem Durchmarsch keine Schwierigkeiten zu bereiten. Am nächsten Morgen, 4. August, begegneten wir auf einem Spaziergang der ersten deutschen Patrouille, bestehend aus 8-12 Mann und einem Offizier, die uns freundlich grüßten und weiterritten. Eine Stunde später erschienen die ersten Kavallerieregimenter und reitende Batterien. Nach Verlauf wieder einer Stunde marschierte die Infanterie ein. Die im Dorfe haltenden Truppen wurden von den Belgiern auf das freundlichste befragt, wofür die Soldaten und Offiziere reichlich beglückten. Nach dem Abmarsch der Truppen begannen die Bauern plötzlich auf die Deutschen zu lachen, da diese die Neutralität Belgiens bezeugt hätten. Am Mittwoch morgen, 5. August, wurden wir durch das Krühen der Kanonen in der Richtung auf Lüttich geweckt. Gegen Abend zogen zahlreiche Provinzialkolonnen durch das Dorf. Jetzt erst begannen die Belgier, sich feindlich gegen die deutschen Truppen zu stellen. Wir wurden am Morgen, den 8. August, durch eine dröhnende Salve aufgeschreckt, die aus dem nahen Walde hinter dem Hause kam. Die belgischen Fronttruppen hatten sich im Walde versteckt und schossen von dort auf ein vorüberziehendes Infanterieregiment. Wir mußten uns, um uns vor den Augen dieser Kanonen zu schützen, in den Keller flüchten, denn die Kugeln schlugen durch die Fenster und sogar durch die 40 Zentimeter dicken Wände in das Zimmer. Ich hatte vorher bei den Bauern keine derartigen Waffen gesehen. Die Stimmung unter der Bevölkerung war bis dahin im ganzen eher eine friedliche geblieben, so daß ich die Vermutung hege, daß die Landleute in jeder Stunde mit Waffen und Munition ausgerüstet wurden, um ein längeres Feuer unterhalten zu können. Erst beim Einbringen der deutschen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett in das Dorf hörte das Feuer auf. Wir verließen den Keller, um bei der nun folgenden Untersuchung der Häuser bereit zu sein, die nötigen Erklärungen zu geben. Alsobald wurde auch mir Gewehrlohn an unsere Tür geklopft. Meine Frau war sich darüber klar, daß ich beim Öffnen der Tür, da ich der deutschen Sprache nicht mächtig bin, einen ersten Versuch auslegen würde. Sie kam mir deshalb zuvor, rief die Tür auf und rief: „Hier sind Rumänen, wo ist der Kommandant?“ Durch die schreckliche Aufregung erschrocken, brach sie dann betäubt zusammen. Die eintretenden deutschen

höchliche Palais erhebt, das in den letzten Jahren als Gerichtsgebäude diente, und in dem heute Generalleutnant K o l e w e als Gouverneur der deutschen Besatzung residiert. Auf dem weiten Platz inmitten des von deutschen Truppen der verschiedenen Regimenter, Munitions- und Proviantkolonnen rollen in unendlichem langen Zuge vorüber, aber trotz des andauernden Lärmes gibt es nicht eine Störung. Die elektrische Straßenbahn fährt dazwischen, und mitten auf dem Marktplatz verkauft eine belgische belgische Bauerfrau, als wenn nie etwas besonderes geschehen wäre, saftige Pflanzen u. rotbäckige Äpfel an die sie umdrängenden deutschen Landwebrleute. Wir werden zunächst in den Gouvernementspalast geführt, an dem ich eine persönliche Erinnerung inoffen habe, als ich in seinem großen Sitzungssaal vor beinahe 20 Jahren dem großen Lütticher Anarchistenprozess bewohnte, der übrigens schon damals gewisse Rückschlüsse auf den gegenwärtigen Charakter eines großen Teils der Bevölkerung zuließ. Eine ganze Anzahl belgischer und leider auch deutscher Anarchisten hatte sich allmählich vor den Türen reicher Einwohner Bomben niedergelegt, die beim Öffnen der Haustüren explodierten und meist ganz unschuldigen Leuten verhängnisvoll wurden. So werde ich niemals den Anblick eines als Zeugen auftretenden Lütticher Augenarztes vergessen, der infolge seiner ärztlichen Kunstfertigkeit und seiner Freigebigkeit als ein wahrer Wohltäter der Stadt galt und der durch eine Bombe seines Augenlichts beraubt worden war. Der Prozess dauerte mehrere Wochen und endete mit der Verbhängung mehrerer Todes- und langjähriger Zuchthausstrafen. Die Mitwirkung deutscher Verblicher an den Bombenattentaten aber hatte eine bestige Bestimmung gegen alles Deutsche in Lüttich zur Folge.
 Paul Schmeder, Kriegsberichterstatter.



Karte zum österreichischen Vormarsch in Polen.

Soldaten hätten nicht freundlicher und liebenswürdiger sein können, als sie waren. Zwei von ihnen hüllten meine Frau ein und trugen sie zu dem Oberleutnant, der am Abend vorher gekommen war. Ein Sergeant ließ sich meine Papiere zeigen und stellte fest, daß ich Rumäne bin. Ich wurde darauf zu meiner Frau gerufen, die dem Oberleutnant unsere Lage schilderte. Dieser versprach uns, den Fall seinem Hauptmann zu melden. Der Hauptmann nahm sich unserer in der allerfreundlichsten Weise an und stellte uns ein Automobil zur Verfügung, mit dem wir nach der belgischen Ortschaft Namme fuhrten. Ehe ich auf das folgende weiter eingede, will ich noch kurz von den Grenzleistungen berichten, deren Augenzeuge ich bei verschiedenen Gelegenheiten war und die von einer Weltlichkeit der belgischen Landbevölkerung zeugen, die jeder Beschreibung spottet. Eine Bäuerin, die, nebenbei bemerkt, in anderen Umständen war, fiel vor einem Unteroffizier auf die Knie und flehte um Gnade. Unter ihrer Schürze hielt sie jedoch einen Revolver verbuddelt, mit dem sie auf den Unteroffizier schob. Eine alte Frau, Stehbirgerin, mit schneeweißem Haar, feuerte ebenfalls hinterläßt eine Kugel ab. Keines Erachtens sind die deutschen Truppen noch viel zu milde gegen die Bevölkerung vorgegangen, denn die Belgier haben wahrlich keine Schonung verdient. Bei unserer Abfahrt im Automobil haben wir, daß alle Häuser des Dorfes und alle nahe liegenden Gehöfte in Flammen standen. Der höhere Offizier, dem wir in Namme vorgeführt wurden, empfing uns außerordentlich ausdauernd, fragte, ob wir Geld nötig hätten, und gab uns 50 Mark, da wir nichts als notdürftige Kleidung hatten. Von hier wurden wir in einem Automobil nach Düsseldorf befördert, wo wir uns mit einem Schreiben beschließen Offiziers bei der Polizei vorstellten. Ein Polizeioffizier brachte uns zu einer Düsseldorf Familie, die uns wie ihre besten Freunde aufnahm. Hier erst kamen wir wieder zur Besinnung. Wir ließen uns Geld kommen, um unsere Bekleidung und das nötige für die Heimreise zu veranschauligen. Zum Schluß will ich nicht verabsäumen, nochmals hervorzuheben, daß wir als Ausländer von allen deutschen Offizieren, Soldaten und Behörden mit einer Liebenswürdigkeit behandelt worden sind, wie sie kein Deutscher in unserer Lage hätte be-

ansprechen können. Besonders die Düsseldorf Familie, bei der wir einige Tage gelebt haben, bis wir unsere Verhältnisse geordnet hatten, war von einer beispiellosen Herzlichkeit. Ich will nicht verabsäumen, allen diesen Deutschen mein und meiner Frau innigsten Dank auszusprechen. Ich hege die Hoffnung, daß die deutschen Truppe überall so freigütig bleiben, wie bei Lüttich.

Gumir in erster Zeit.

An einem Eisenbahnwagen fand sich folgende Aufschrift:
 Wenn's Russenblut regnet und Franzosenblut schneit, dann bitten wir unsern Herrgott, daß des Wetter so bleib!

Mannheim.

Mobilmachung!

Schau'n, aufgepaßt! Es werd mobil, Der Kaiser hot's befohle, Niemand ni, Germania, sei schidli, Dich werre je nit hole! Aus alle Ede bist du bedroht, Zum Roßher seine Reiche. Doch treest dich. — Domit hot's tee'n Rot, Wir werre's domne zeige! D'r Franzmann wolt gern an de Rhein, Deh schod ich! Nenne? — Wloofel! In unser Land kommt ihr nit 'nein, Wleide brand, ihr Stodfranzose! Deh Lüttich dast mir in mein Kram, Sacht sich d'r General Emrich, Die Beschung war schun längst mein Traum, Die mech' ich um die nenn' ich. Schau wogem Roßher! Kumm' bloß her, England! Waart' e bisse! Deitsch muß's werre bis an's Meer, Antwerpe — Namur — Brissel! Deireich nit uns! — Nam, Wuttikung, Vereint Kraft dhat lange! Wir welle nit dein Wenderung! Nun nenne dich gleich g'fange! John Bull mit deiner große Schnud, Du werrest schun G'schmad dran sinne, Wie „Deitsches Befried“ kameda dhat, Nun dorne wie bun sinne! Nun otwernerer mache mir, Bei die manch große Treffer, Als Kamerade bestoß zu Wleffer An Salz um schann'ichem Befrer.

Mobilmachung! Die Kleber raus, Habdrondach, Selm ann Saml, Abjes, mein Herzblatt! Galt gut Haus, Meenicht, wie ich die verwech'! Dornum de Kiewel uff mein Stern, Zu Fuß, ver Rad, im Fliege, Mit Kaiser, Herrsch' um Gott, dem Herrn, Wir Deitsche misse siegel! ... m.

Einquartierung.

Vom städtischen Nachrichtenamt wird uns geschrieben: Wie schon aus dem kürzlich in den hiesigen Zeitungen veröffentlichten Bericht über die Sitzung der städtischen Einquartierungs-Kommission ersichtlich war, ist das städtische Einquartierungsamt eifrig bemüht, alle etwa noch vorhandenen Ungleichmäßigkeiten oder Härten im Einquartierungsstatistik nach Möglichkeit zu beseitigen. Nachdem die dringenden Anforderungen der ersten Mobilmachungsbefehle bewältigt waren, ist das Einquartierungsamt alsbald daran gegangen, das ganze Quartierungsstatistik unserer Stadt einer genauen Nachprüfung zu unterziehen. Dabei wurde in erster Linie das Einkommen der Quartierpflichtigen für die Belegungshöhe mit in Anschlag gebracht. Ferner ist man im Einquartierungsamt damit beschäftigt, diejenigen Wohnungen, die aus irgendwelchen Gründen (z. B. Neubau, Wohnungswechsel u. dergl.) bisher im Quartierstatistik fehlen, festzustellen und zu den noch bevorstehenden Quartierlisten heranzuziehen. Auch wird für eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Quartierlast auf die einzelnen Stadtteile Sorge getragen werden, soweit sich dies mit Rücksicht auf der Militärbehörde vereinbaren läßt.

Achtung! Landsturmpflichtige

Der Zivilvorstand der Erbschaftskommission des Aushebungsbereichs Mannheim ersucht uns um Aufnahme folgender Bekanntmachung:

Nach erfolgter Ermittlung haben sich eine große Anzahl Landsturmpflichtiger, obwohl der eingetragene Anruf wiederholt bekannt gemacht und an den öffentlichen Plätzen (Platzmärkte etc.) angeschlagen ist, bis heute noch nicht zur Stammliste angemeldet. Ich mache erneut auf die Verpflichtung zur Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen aufmerksam (Alle Deutsche vom 17. bis vollendeten 45. Lebensjahre; auch diejenigen, welche bei der diesjährigen Generalmusterung und beim Kriegserlassgeschäft zum Landsturm eingeteilt worden sind) und fordere diese zur sofortigen Vollziehung der vorstehenden Anmeldung auf.

Die Anmeldungen werden beim städtischen Militär-Bureau, Schullerschule am Rederauer Uebergang täglich von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr entgegen genommen. Wer sich bis spätestens Dienstag, den 1. September d. J. nicht zur Stammliste gemeldet, hat unabsichtliche Bestrafung zu erwarten; außerdem erfolgt sofortige Festnahme, außerordentliche Musterung und sofortige Einstellung.

Der erste Mannheimer Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich Herr Frh. Kunzler, Professor der hiesigen Kohlenhandlung Kunzler u. Co. G. m. b. H., der als Unteroffizier mit den 40ern ins Feld gezogen ist, als erster Mannheimer des Eisernen Kreuzes erworben. Er teilte diese hocherfreuliche Nachricht auf einer hier eingelaufenen Feldpostkarte mit, auf der u. a. zu lesen war: „Am Mittwoch haben wir 1200 Franzosen gefangen. Der heiligste Tag war der Donnerstag, die Erstürmung von D. durch die 40er u. 8. Jäger. 2 Mann aus unserer Jagd u. a. meine Beihilfe haben sich bei dieser Gelegenheit das Eiserne Kreuz erworben.“ Wir gratulieren herzlich!

Güts Vaterland gefallen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist in dem Gefecht bei Sennheim-Wülshausen als einer der ersten bei einem Sturmangriff Herr Stadtschreiber Alfred Kopp, Abteilungsleiter des städtischen Grundbuchamts. Die amtliche Bestätigung des Todes ist von dem Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums erst jetzt auf wiederholte Anfrage eingekommen. Der Vorstand des Grundbuchamts hat daraufhin die Beamten versammelt und dem im Kampf ums Vaterland Gefallenen einen herzlichen Nachruf gewidmet. Ehre seinem Andenken!

Spart mit Benzin und Benzol.

Der Dauso-Bund teilt uns mit: Wir werden ersucht, die Privatbesitzer von Kraftwagen und alle mit Benzin oder Benzol arbeitenden Betriebe im allgemeinen Interesse aufzufordern, so sparsam wie möglich mit diesen Betriebsstoffen umzugehen, deren Bedarf sehr schwerlich zu decken ist. Benzin und Benzol sind Kriegsmaterialien ersten Ranges; sie sollen daher während des Krieges in Betrieben nur mit äußerster Sparsamkeit, von Privatbesitzern aber im Kraftwagenbetriebe nur noch mit Zusatz von Spiritus verwendet werden. Jede nicht unumgänglich notwendige Fahrt soll und muß unterbleiben. Die strikte Befolgung dieser Anweisung würde zeigen, daß unsere Privatindustrie und die beteiligten Bevölkerungsteile sich auch ohne behördlichen Zwang denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen wissen, die im Interesse des Vaterlandes geboten sind. Um richtigsten wäre es, alle bei Beachtung obiger Bitte unterbleibenden Benzin- oder Benzol-Bestände den oberen Militärbehörden gegen ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Eine Anregung.

In dem in Ihrer heutigen Freitag-Mittagnummer erschienenen Artikel „Eine Anregung“ möchte ich auffälliger mitteilen, daß die Anregung vom Verfasser gut gemeint war, daß es aber einer solchen nicht mehr bedürftig hätte. Der Rheinische Automobilklub Mannheim stellt schon seit der Mobilisierung durch seine Mitglieder freiwillig über 20 Automobile zur freien Benutzung für Bewundete, Kranke und dem Verwaltungsdienst aller hiesigen Lazarette, Krankenhäuser sowie des roten Kreuzes zur Verfügung. Es ist sogar ein geregelter Auto-Tag- und Nachtdienst eingerichtet, sobald die freiwilligen Autofahrer jederzeit telefonisch nach Bedarf zur Hilfeleistung herangezogen werden können. Wenn der froh. Bewundeten-Transport am Strohmarkt kein Hindernis zu gegen gewesen sein sollte, so war wohl von der zuständigen Stelle keine dorthin beordert worden. Dem Schreiber der „Anregung“ hätte auch nicht bekannt sein, daß von obiger Einrichtung des Rhein. Automobilklubs seitens der in Betracht kommenden Stellen im Allgemeinen lebhafter Gebrauch gemacht wird, und daß sich deshalb ständig Autos in genügender Anzahl im Sanitätsdienst befinden.

Für den Rheinischen Automobilklub: Zahnarzt Ryllius als Fahrwart.

Beherrigenswerte Anregungen

In dem nicht sehr geräumigen Hofe der Oberrealschule, so schnell und ein Döner steht man zur Zeit ziemlich gedrängt unsere tapferen Kämpfer zum Ausruhen untergebracht. Unmittelbar in nächster Nähe befindet sich der völlig unbenutzte geräumige Garten des Rosen-

gartens. Weshalb läßt man nicht unsere Bewundeten hier sich ergehen und sorgt vor allen Dingen für Sitzgelegenheit, indem man die Bänke aus den Anlagen dort aufstellt? In Heidelberg war vor kurzem eine erhebende patriotische Feier, die einen großartigen Verlauf nahm; in anderen Städten werden zugunsten der Kriegsfürsorge patriotische Abende veranstaltet, wobei auch Kriegs- und Wollwörter zum Vortrag kommen. Mühte nicht auch in Mannheim dergleichen gefeiert? Wie ist nicht auch etwas zur Pflege des herrlichen Volkstheaters tun, das unsere Krieger zu Kampf und Sieg begeistert? — Ueber das unwürdige Benehmen des Publikums bei Ankauf der Bewundeten ist mit Recht in der Presse geklagt worden; besonders heimeht sich die Weisheit hierbei mehr als tadellos. Es ist nötig, gegen dieses Verhalten etwas allerschärfste sofort vorzugehen. Mühte nicht der Volkshofplatz bei Ankauf von Vermunbetertransporten stets abgeperrt und dazu auch die Bürgerwehr herangezogen werden?

* Reimen, 27. Aug. Eine hohe Auszeichnung wurde dem bei den Jemenwerken angeheft gewesenen Schlosser Weber zu Teil. Weber, der z. Jt. im Felde steht, hat seiner Familie die Mittelteilung ausgeben lassen, daß ihm das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden ist.

* Karlsruhe, 26. August. Drei Opfer des Krieges, die in hiesigen Lazaretten ihren im Dienste des Vaterlandes erlittenen Verletzungen erlegen sind, wurden in den letzten Tagen auf dem eigens hierfür ausgemählten Gelände des Friedhofes hinter dem Anatomikum dicht neben einander beerdigt. Es waren Schlichte, aber imig-heraldische Trauerfeierlichkeiten, unter denen die deutschen Helden ihre letzte Ruhestätte fanden. Unter jenen drei Helden waren auch die Särge nach tiefstehenden Ansprüchen der Weisheit ins Grab. — Heute nachmittags 3 Uhr fand die Beerdigung des ersten während des Krieges hier im Garnisonlazarett gestorbenen französischen Infanteristen Aloise Chalmette statt. Dierzu waren 24 Mann der 10er Artillerie unter dem Kommando eines Wachmeisters angetreten, welche dem Sarg des Gefallenen folgten. Am Grabe nahm ein Kaplan der Bernhardspfarrei die nach katholischem Brauch vorgeschriebene Einsegnung der Leiche vor.

* Kappelrodel, 26. Aug. Dr. Fr. Schlichthade hat sein Schloß Roded dem roten Kreuz als Genesungsheim zur Verfügung gestellt. Ferner hat Dr. Schlichthade den Familien der aus Kappelrodel ins Feld ziehenden Männer vorläufig 1000 Mark, für die Zurückgebliebenen der Krieger von Waldahn 350 Mark, für die ausziehenden Krieger von Kappelrodel 500 Mark und für die von Waldahn 150 Mark gestiftet.

* Deidesheim, 26. Aug. Der König von Bayern hat an die Stadtvormaltung Deidesheim folgendes Befeidtschreiben ergehen lassen: Mit tiefem Bedauern höre ich, daß der Rittmeister der Reserve Dr. Ludwig Baffermann-Jordan im Felde einem niederrichtigen, hinterlistigen Anschlag erlegen ist. Ich nehme ihm einen Anteil an dem Verluste, den die Stadt Deidesheim durch den Tod ihres Bürgermeisters erleidet und werde dem tapferen Offizier, der sein Leben dem Vaterlande gewidmet hat, ein ehrendes Andenken bewahren. München, den 20. Aug. 1914. ge. Ludwig.

* Darmstadt, 26. Aug. Ueber 2000 französische Gefangene wurden heute früh in zwei Sonderzügen von dem hiesigen Truppenübungsplatz Griesheim wegen Fehlens ausreichender Bewachung nach dem bayerischen Truppenübungsplatz Grafenwöhr gebracht. Auch mehrere Offiziere befanden sich darunter. — Heute Nacht und in der Frühe trafen eine Anzahl von am Samstag Verwundeten des Infanterie-Regiments Nr. 115, meistentheils geborene Darmstädter, hier ein. Die Verwundungen sind meistens nicht allzu schwer. Verschiedene Offiziere des Regiments, darunter Oberst von Oden, sind gefallen.

* Feuerbach, 26. Aug. Kapitän Dr. Ing. Bosh hat einen Teil seiner hiesigen Fabrik auf eigene Kosten als Reservelazarett eingerichtet lassen, das mit allen modernen Einrichtungen eines großen Krankenbaues ausgestattet, nahezu 400 Betten umfaßt und den Vorkrieg hat, daß die Verwundeten auf dem Lazarett geführt werden können. Auch für die Familien seiner ausmarschirten Arbeiter hat Dr. Bosh in weitgehender Weise gesorgt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. August.

* Beiridtschreiben. Durch den Tod des Erbprinzen Luipold von Bayern ist das bayerische Königtum in tiefe Trauer versetzt worden. Im Namen der hiesigen Stadtvormaltung hat der Oberbürgermeister folgendes Telegramm an König Ludwig von Bayern gerichtet: Seiner Majestät König Ludwig.

München. In ersten, durch leuchtende Wasserstrahlen verflärten Tagen ist dem bayerischen Königsstau und dem bayerischen Volk herbes Leid widerfahren. Die Hauptstadt Mannheim nimmt mit ganz Deutschland unigen Anteil an dem schweren Schicksalschlage.

Seit heute Euer Majestät und die Königin, er trübe den heilbeamtigen Vater! Für den Stadtrat: Dr. Ruper, Oberbürgermeister.

* Versteht wurden Meidher August Bergmann an der Oberrealschule in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft an die Weisheit in Mannheim, Fortkammann Rasch in Karlsruhe zum Fortkamm Bruchsal, Eisenbahnsekretär August

Rebie in Badisch Rheinfelden nach Dellingen, ferne folgende Eisenbahnsekretäre in Badisch: Gustav Baumann nach Weil-Regenbühlhöhe, Otto Weibel nach Saagen, Robert Wendel nach Steinen, Otto Grimmer nach Wehr, Ludwig Bach nach Freiburg, Emil Epp nach Littenweiler.

* Todesfall. Im Alter von 76 Jahren ist in Karlsruhe Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer Camil Radloff nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Camil Radloff, der mit seinem vor wenigen Jahren verstorbenen Bruder Kaspar die von ihrem Vater übernommene ausgedehnte Verlagsdruckerei und Verlagsbuchhandlung leitete, war eine über Karlsruhe hinaus bekannte Persönlichkeit. Der Name Radloff ist aufs engste mit dem Lebensweg der Badischen Landeszeitung verknüpft. Eine ganze Generation hindurch war das Haus Radloff Welterin der Landeszeitung.

* Ausmaßliches Wetter am 28. August. Die Störungen haben sich über ganz Mitteleuropa ausgebreitet. Der Hochdruck ist nach Nordeuropa zurückgewichen. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin trübes, zeitweilig regnerisches und abgeschwächtes Wetter zu erwarten.

Legte Meldungen.

Gehorsamsverweigerung im französischen Heere.

* Gent, 28. August. Durch die Pariser Presse ist allmählich die Mitteilung von einem bedenklichen Zwischenfall durch Larnoch in der Schlacht in Lothringen eine Division des 15. Armeekorps durch Gehorsamsverweigerung den fluchtartigen Rückzug der Franzosen veranlaßt worden. Gervais brachte diesen Vorfall in der „Matin“ öffentlich zur Sprache, worauf die Zeitung einen Verweis erhielt. Dazu ist zu bemerken, daß alle Artikel der Zeitung des Kriegsministeriums unterliegen, sie also auch den inkriminierten Artikel von Gervais anfangs nicht beanstandet hat.

Die Umbildung des französischen Kabinetts.

* Wien, 28. August. (Kölnische Zeitung.) Die Umbildung des französischen Kabinetts wird von den Blättern als ein Versuch der Zusammenfassung aller republikanischen Elemente bis zu den äußersten Sozialdemokraten beurteilt, zu dem Zweck, der Gefahr sowohl einer monarchistischen als auch einer sozialistisch-kommunistischen Revolution vorzubeugen, die infolge der grossenden Unzufriedenheit der Wahlen über den Zusammenbruch des französischen Kriegsplanes drohen. Aus demselben Grund erklären sie sich die Entfernung des Kriegsministeriums. Der Entfernungsdes Kriegsministeriums werde wahrscheinlich die Joffres folgen.

* Zürich, 28. August. (Kölnische Zeitung.) Die sonst geschwähigste Agentur Sabas ist über die wichtigen Veränderungen in der französischen Regierung außerordentlich schweigsam. Auch der Brief, in dem Riviani dem Präsidenten das gesamte Entlassungsgebet der Regierung mitteilt, erklärt diesen folgenreicheren Entschluß nur mit der Begründung, er hat das Bedürfnis gefühlt, Gelegenheiten zu geben, die Grundlage des Ministeriums zu erweitern. Die Pariser Blätter sehen in der neuen Regierung ein Ministerium der nationalen Verteidigung, hauptsächlich wohl, da Delcasse mit der Übernahme des Äußeren führenden Haupt der Regierung gemorden ist.

Von der Lage auf den Kriegshauptplätzen ebet die Sabas-Agentur mit der gewohnten Zuversicht, die jeweils durch den Gang der Ereignisse schnell berichtigt zu werden pflegt. Die sich seit Wochen in den Meldungen der Sabas-Agentur die Forts von Nüttich immer noch hielten, so halten sich heute noch nach diesen Berichten auch die Forts von Ramur immer noch. Aus Lothringen berichtet das französische Kriegs-Ministerium, die französische Offensive habe an. Immerhin gibt es wenigstens zu, daß der rechte Flügel in der Gegend von St. Die sich um ein Bedeutendes habe zurückziehen müssen.

Frankreich sucht Militärkrieel in Amerika zu kaufen!

* Frankfurt a. M., 28. August. Aus den gestern erstmalig wieder hier eingetroffenen amerikanischen Hochzeitungen geht nach einem Bericht des Schachmarktes hervor, daß die französische Regierung kurz nach der Kriegserklärung bei Schachfabrikanten in St. Louis angefragt hat, ob sie in der Lage wären, größere Lieferungen von Militärkrieeln zu übernehmen. Da Militärkrieel als Kriegskontribunde gelten, halten die amerikanischen Firmen Bedenken, die Lieferungen zu übernehmen.

De hiesigen Verluste. Berlin, 28. Aug. (Von uns. Verl. Bur.) Man meldet aus Amsterdam: Nach der hiesigen

Zeitung „La Metropole“ betragen die hiesigen Verluste an Toten und Verwundeten bis jetzt 10000 Mann. Vor allem hat das Offizierskorps stark gelitten. Einige Kompagnien sollen ihre sämtlichen Offiziere verloren haben.

Größe Reden in schwerer Zeit.

WTB. Berlin, 28. Aug. Den Inhalt „Größe Reden in schwerer Zeit“, der bejammert, wievielsten Kreisen den Glauben an den Sieg der gerechten Sache und an die weltgeschichtliche Wendung der deutschen Kultur zu erhalten, hat gestern Professor von Wiliamowich W. Lendorf im Beethoven-Saal mit einem Vortrage eingeleitet, worin er sagt: Wir alle wissen das heilige Feuer in uns erwecken, das in uns lodert und es nicht zu trüben Mut herabfallen lassen. Niemand, der in der jetzigen Zeit den Not darauf angewiesen ist, sich helfen zu lassen, weil seine Kraft im wirtschaftlichen Wettbewerb nicht ausreicht oder Unglück ihn schlägt, braucht zu glauben, er empfangen Almosen, da auf dem was aus freudigstem Herzen dargebracht wurde, kein Rest von Bitterkeit anhängt. Es reicht dem Feuer und der Unterordnung gilt es auch, in uns das Vertrauen zu stärken, das Vertrauen zu unserer gerechten Sache. Wir alle wissen, daß der arme russische Soldat, der ins Feld wie zur Schlachtdank getrieben wird, kein Weges ist, dem wir gönnen. Auch der französische Soldat nicht, der widerwillig in den Krieg zieht, und es wohl erleben wird, daß deutsche Soldaten innerhalb eines Jahres zum dritten Male in seine Heimatstadt einziehen. Aber wie gönnen ihren Anführern, großen den hiesigen Weissen, den hiesigen Weissen, die gerne unseren Handel vernichten möchten, um Deutschland zu einem Sozialistenstaat des ländereigenen Abbaus zu machen und die ganze Welt gegen uns aufzuheben. Aber wie das Glas, durch das der englische Kapitän unsere Kreuzer aufsteht, in Jena geschliffen wurde, und wie das Radet, durch welche jetzt die Lügenmachrichten unserer Gegner laufen, aus Charlottenburg stammt, so sind unsere Gegner noch mehr vom deutschen Gebiete abhängig, das seiner ersten Pflicht eingedenk ist, alles daran zu setzen, diesen Krieg zum letzten des Erdhalls zu machen. Vertrauen auf die Unabänderlichkeit des Schicksals müssen wir haben, wenn der Tod uns einen Lieben raubt. Mit Stolz wird das deutsche Volk sehen, daß diese Opfer freudig dargebracht werden, um den heiligen Boden des Vaterlandes vor dem Feinde zu retten. Ja, wir kämpfen um eine heilige Sache und wie wollen, wenn das Kriegsgelübde gegeben ist und wieder Frieden in deutschen Landen herrscht, nie das Gefühl der Zusammengehörigkeit über jene Tage der Not vergessen, die wir jetzt durchleben.

Russische Drohungen gegen Bulgarien.

WTB. Sofia, 27. Aug. Das Regierungsorgan „Karabni Trava“ veröffentlicht ein Telegramm, das Danel und in Abschriften alle Parteien des einschließend des Ministerpräsidenten Radoslawow von in Petersburg abgehaltenen Stowenbanten erhalten. Das Telegramm ist von dem Präsidenten Gland geschrieben und lautet: Die Teilnehmer an dem Stowenbanten, unter denen sich viele Teilnehmer an dem Befreiungskriege für Bulgarien befinden, erwidern es als ihre Pflicht, gegenüber dem russischen Stowenbanten hervorzuheben, daß, wer sich den Kämpfen für die Freiheit aller Slawen nicht anschließt, aus der Slawenfamilie ausgeschlossen und rückerne würde, einerseits eine nationale Einheit nicht zu erreichen, andererseits ohne Unterstützung zu bleiben, wenn er vor die Gefahr gestellt sein wird, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Bedenket, Ihr Vertreter des Bulgarenvolkes, daß Ihr für Bulgariens Zukunft verantwortlich seid. — Das Blatt findet diese Drohungen höchst sonderbar, umal da Bulgarien das Stowenbanten niemals beleidigt habe, sondern vielmehr von einem russischen Stowenbanten benutzt worden sei. Außerdem habe der russische Stowenbante den hiesigen russischen Parteien erklärt, Rußland verlange von Bulgarien lediglich volle Neutralität. Die bulgarischen Reichsvertreter wählten stets ihre patriotische Pflicht zu erfüllen und die Interessen Bulgariens zu wahren.

Für das Geschäftszimmer des Reserve-Regiments wird eine Adler-Schreibmaschine

benötigt. Firmen, die eine solche für die Dauer des Dienstes des Regiments zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, Briefe im Geschäftszimmer (K-Schule, 3. Stock) abzugeben.

Kriegsversicherung

mit Garantie sofortiger Vollzahlung der Versicherungs-Summe im Todesfall.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bankvermögen: 430 Millionen Mark. Näheres durch das Bezirkbüro, Augusta-Anlage 17. Tel. 7554.

Kriegshilfe - Rotes Kreuz - Neckarau

Wer gut empfohlene Dienstmädchen oder Monatsfrauen sucht, möge sich bei unserem Arbeitsnachweis melden.

Kirchgartenschule Neckarau.

Bekanntmachung.

Es hat sich gezeigt, daß an dem Mannheimer Hauptmarktplatz (Montag, Donnerstag u. Samstag) in der Nähe ein großer Andrang zu befordern...

Mannheim, den 27. August 1914.

Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

Ressource-Gesellschaft

Unsere Bibliothek ist von Samstag, den 29. d. M. an wieder regelmässig in den üblichen Stunden zur Bücherausgabe geöffnet.

Der Vorstand.

Prima Weißkraut

zum Einmachen per Zentner M. 1.80. Michael Wilhelm. Niedfeldstraße 97. Tel. 2457.

Entfettungs-Kuren

nach Dr. med. Nagelschmidt Haut-Frauenleiden behandelt mit bestem Erfolg. Frau Vögt, Kur-Hellanstalt Q 4, 1 Mannheim Q 4, 1

60 Stück neue eiserne Kranken-Bettstellen

sofort billig abzugeben. Angebote erb. u. Nr. 38184 a. d. Exp. d. Bl.

Matratzen, Bettstellen

für Lazarette u. Einquartierung schnellstens lieferbar. Ciolina & Hahn, N 2. 12. Telephon 1709.

Schlacken u. Schluff

werden abgegeben bei der Aktiengesellschaft für Eisen- u. Bronze-Gießerei vormals Carl Flint. Amerikanerstraße 2-12. 38186

Aus dem Großherzogtum.

Großhachsen, 26. August. Die Errichtung einer gemeinsamen Haushaltungsschule für die Gemeinden Großhachsen, Büchelachsen und Leutershausen in Großhachsen wurde durch den Bezirksrat Weinheim genehmigt.

Heidelberg, 26. Aug. Prof. Dr. Czerny hat sich laut 'Heidelberger Tagblatt' bereit erklärt, sein Anwesen am oberen Teil der Hirschgasse (Engelswiese) als Erholungsort für Frauen und Kinder während der Kriegszeit zur Verfügung zu stellen.

Heidelberg, 26. Aug. Aus Badenerlicher Seiten, die sich bei früheren Besuchen des Publikums nie auch der Polizei unbedingt hätten vermeiden lassen müssen, erregten sich in der Nacht des 'Heidelb. Nacht', gestern Abend gegen 7 Uhr vor der Polizeistation am Bismarckplatz zwei hiesigen Oberrealschüler ein Frauenzimmer eingeliefert, das an der Sandhausschule sich öffentlich

Chiffre-Inserate. Das Verbot der Aufnahme von Chiffre-Inseraten ist teilweise aufgehoben worden. Es können von jetzt ab wieder Anzeigen mit dem Vermerk 'Offerten unter Nr. . . . an die Expedition' aufgenommen werden. Die Nummer oder evtl. sonstige Bezeichnung muß der Expedition überlassen werden. Verlag des General-Anzeiger 'Badische Neueste Nachrichten'

Verloren Ein Soldat verlor die Uhr mit Kette. Abgegeben gegen Belohnung J 7, 17 H. (10558)

Weizen-Mehl. In der Weise von hiesiger Lager Nr. 1 A 101 35. Nr. 4 A 101 31. abzugeben und kann gegen Bezahlung bei der Ober- rheinischen Expedition u. Lagerhandelsfirma in Mannheim abgeliefert werden. 6474

Piano Teilz. abzug. erhalt. Demmer, Ludwigsplatz, Zaisenstr. 6 4924. Ein Klavier in sehr gutem Zustand zu verkaufen oder zu vermieten. 30261. Assmann, Gartenstraße 104, Tel. 2902. Soll neues Herrenkleid wegen Veränderung zum Militär zu verkaufen. 6148. Q 3, 10, parterre rechts.

Möbliert. Zimmer. Wer ein möbl. Zim. sucht, ob ein solches zu vermieten hat, wende sich an Elisabeth, gel. 'Blitz', Rote Straße, N 4, 21, Tel. 1878 und 4320. 84065

Vermischtes

Dieses Rinder-Verdauungs- und Entwässerungsmittel, welches am Mittwoch morgen den Herren mit Namen mitgenommen haben, wird, wenn sie in Mannheim, B. abgegeben. 6439

Stellen finden

Karlsruher Großbrauerei sucht sofort tüchtigen Expedienten u. Paßkontrollenr. Derselbe muß zuverlässiger, linker Arbeiter sein. Offerten mit Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 38182 an die Expedition ds. Bl.

Läden

M 1, 9. Nähe der El. Bahnen mit Wohnung zu verm. Näh. III. Sid. 6288

Läden

Baden in O 5, 12 zu vermieten. Näheres bei Weins. O 5, 2. 45883

Einquartierung! Strohsäcke Matratzen Decken Bettstellen Tische, Stühle etc. am billigsten von Girsh & Perichum vormals 6500 Sigmund Hirsch F 2. 4a - Tel. 1457.

Lehrplatz-Gesuche Stellen suchen. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

Bureau B 1, 11 parterre Büro, 3-4 Zim., per 1. Okt. ev. 1915. 45885

Bureau B 1, 11 parterre Büro, 3-4 Zim., per 1. Okt. ev. 1915. 45885

Ankauf

Motorrad, wenig gefahren, zu kaufen gesucht. Näheres bei E. Weens, O 8, 7. 1150

Lehrplatz-Gesuche

Lehrplatz-Gesuche. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

Stellen suchen

Stellen suchen. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

Bureau

Bureau B 1, 11 parterre Büro, 3-4 Zim., per 1. Okt. ev. 1915. 45885

Lehrling

Lehrling für Büro u. Lager gesucht. Nur schriftl. Off. Collinstraße 23 part. III. erbeten. 95340

Lehrling

Lehrling für Büro u. Lager gesucht. Nur schriftl. Off. Collinstraße 23 part. III. erbeten. 95340

Mietgesuche

Mietgesuche. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

Magazine

Magazine. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

Verkauf

Verkauf. Sehr guter Heed, 105 X 72 zu verl. B 4, 14. 6472

Lehrling

Lehrling für Büro u. Lager gesucht. Nur schriftl. Off. Collinstraße 23 part. III. erbeten. 95340

Mietgesuche

Mietgesuche. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

Magazine

Magazine. Junge Mädchen aus guter Familie sucht nachmittags Stelle in einem Kindergarten. Näheres Nägelhausstr. 33, Tel. 95496

J 1, 18 Kleinerer Lagerraum im Hofe per sofort an zu vermieten. 45820. Näheres bei Weins. parterre

Werkstätte B 2, 12 kleine Werkstätte u. Werkz. u. verm. 4609

Zu vermieten Q 1, 9, 2. Stod 4 große Zim., Küche, Waschk., Bad, m. 3 Balkone u. 1. Oktober an verm. 45897. Näheres 4. Stod links.

Q 2, 5. Große, große Parterre-Räume für Wohnung u. Geschäftszwecke pr. 1. Okt. d. J. an vermieten. 45909

L 2, 3 parterre, 3 Zimmer, Küche, Keller zu verm. 45848

S 2, 1 7 Zim., Wohnung m. 2. u. 1. Okt. an verm. In esse. 1. Winger 2. Et. 4581

S 6, 4 3 Zimmerwohnung zu verm. Näh. parterre. 45841

U 2, 3 Friedrichsplatz, schöne abget. Wohn. u. 2 Zim. nicht abg. p. 1. Okt. an verm. Näh. 2. u. 3. Et. 45898

U 3, 19 Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

U 4, 19a Ring, 3 Stod. 3 Zim., 1 Bad, 1. u. 2. u. 3. Et. an verm. Näh. 1. Et. 45729

mit französischen Kriegsgefangenen in französischer Sprache in eine Klause eingelassen hatte. Es handelte sich um eine mehrmals vorbestrafte italienische Kellnerin, deren Name wohl hoffentlich von der Polizei noch öffentlich bekannt gegeben wird. Auf der Polizeistation wurde die Kellnerin nach kurzen Verhöre wieder in ihre Wohnung entlassen. Darüber herrschte im Publikum, das sich bald auf mehr als tausend Köpfe angesammelt hatte, große Schütterung. Um die Menge zu kontrollieren, ging die Polizei mit blankem Gewehr vor. Später wurden Soldaten der Polizeikommandantur I alarmiert, die unter Führung eines Bandenführers im Laufschritt mit aufgeschlagenen Bajonetts herbeieilten und den Platz säuberten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch die Kellnerin dieser tiefbewachten Vorgänge, bei denen deutsche Soldaten gegen deutsche Bürger aufgeboten worden sind, wurde später wieder in Haft genommen.

Aus dem Großherzogtum.

Darmstadt, 26. Aug. Eine gute Behre erhielt in der verflochtenen Nacht, nach

der Erzählung eines hier verunwet eingetroffenen Gardisten auf der Station Trier eine der zur Verpflegung der durchziehenden Franzosen tätig gewesene deutsche Dame. Sie hatte ein Tablett mit Fleischbrühe, um sie den verunweteten Gefangenen zu reichen. Als einer der zur Begleitung an der Tür des Wagens stehender deutscher Krieger frug, ob sie ihm auch eine Tasse ablassen wolle, da er sehr durstig sei, wurde ihm dies von der Dame kurzer Hand mit dem Bemerkten abgelehnt: Das ist nur für Verunwetete, worauf der tapfere Krieger kurzer Hand mit dem Gewehrlofen gegen das Tablett schlug, daß es in weiten Bögen auf den Bahnhofsplatz, zum Entsetzen der franzosenfreundlichen Dame, welche dem deutschen, wenn auch nicht verwundeten Krieger, der eine ebensolche Tasse gemocht hätte, wie die französischen Verunweteten, sehr wohl eine Tasse Fleischbrühe hätte übergeben können.

Aus dem Großherzogtum.

Darmstadt, 26. Aug. Tot aufgefunden wurde heute nacht in seinem Bett gegen 1 Uhr kurz darauf, als er sich niedergelagert hatte, der praktische Arzt Dr. S. Schmitt in

Arheiligen bei Darmstadt. Soweit bekannt, gehen die Verdächtigungen für geordnet, doch ist Untersuchung über die Ursache im Gange. Wie wir erfahren, kam die Frau, mit der es seit zwei Jahren verheiratet ist, als sie den Schlaf hörte, in das Zimmer und fand ihren Mann mit einem Schilde in die Schläfe schon entseelt vor. Der Verewnung lag daneben. Man suchte den Unfall dadurch zu erklären, daß sich die Gargelheit geholt hätte, wegen der Streitverhältnisse abends einen Revolver unter sein Kopfkissen zu legen und daß der Schlaf entseelt dadurch losgegangen sei, daß sich, an dem Abzug gekommen sei. Sch. war der einzige im Arheiligen tätige Arzt, nachdem seit einiger Zeit der zweite Arzt in den Krieg einberufen wurde.

Aus dem Großherzogtum.

Darmstadt, 26. Aug. Am letzten Samstag wurde von der Gontalstraße am Bahnhof hier ein 36 Jahre alter, darmstädter Tagelöhner aus Rensbühlgen, der einen epidehmischen Anfall hatte, aufgefunden und nach dem Tod, Brandbestattung beibracht, wo er am Samstag demnach in den Folgen eines Sturz gestorben ist.